

# Sportberichterstattung zwischen Unterhaltung und Friedenerziehung : der erste Basler Sportredakteur Fred Jent

Autor(en): **Tréfás, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **121 (2021)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965692>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sportberichterstattung zwischen Unterhaltung und Friedenserziehung.

### Der erste Basler Sportredakteur Fred Jent

von David Tréfás

Es sei ein «unhaltbarer Zustand», schreibt die Basler *National-Zeitung*, dass «Professionals» oder «Trainer» in Amateurwettkämpfe eingreifen würden, «ein Unding». Was bei den Leichtathleten noch nicht geregelt sei, sei im Deutschen Ski-Verband bereits erfolgt:

«Bei allen Wettläufen mit Ausnahme der Meisterschaften können die vom Verband anerkannten bzw. gekennzeichneten Berufs-Skilehrer in einer Sonderklasse gewertet werden. Bei entsprechender Erstarbung dieser Klasse an Läufern und Leistung kann den Landesverbänden die Einführung einer Berufs-Meisterschaft gestattet werden.»

Dieser Beschluss, so die *National-Zeitung*,

«sollte von den Sportverbänden aller Länder in die Satzungen baldigst aufgenommen werden, und zwar umso mehr, als er durchaus der Auffassung des Internationalen Olympischen Komitees entspricht. Nicht allein aus rein sportlichen Erwägungen heraus stellt er das einzig Richtige dar, sondern auch kulturelle Gesichtspunkte erfordern ihn unbedingt als Folge der ständig weiteren Verbreitung des Sportes, welcher die massgebenden Behörden als einer Forderung der Zeit die gebührende Beachtung zum grossen Teil bisher leider noch nicht geschenkt haben.»<sup>1</sup>

Dieser Artikel, publiziert am 29. Oktober 1923, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Zum einen spricht er die zunehmende Professionalisierung im Sport an, eines der grossen Themen im Sportleben des 20. Jahrhunderts. Zum zweiten beleuchtet er das Thema auf einer Metaebene und vergleicht dabei Satzungen des Leichtathletik- und des Ski-Verbands. Zum dritten nimmt der Artikel Bezug auf den olympischen Geist beziehungsweise das Internationale Olympische Komitee. Zum vierten aber ist bemerkenswert, dass ein solcher Artikel überhaupt in einer Tageszeitung erscheinen konnte, noch dazu in einer offiziellen ganzseitigen Sportbeilage. Die allererste Sportbeilage dieser Art in der Deutschschweiz wurde drei Wochen zuvor, am 8. Oktober 1923, in der *National-Zeitung* veröffentlicht. Gründungsredakteur war der Basler Journalist Fred Jent (1894–1979).

1 National-Zeitung, Nr. 504, 29. Oktober 1923, S. 3.

## Sportberichterstattung in Tageszeitungen

Die Geschichte der Sportberichterstattung in der Schweiz und speziell in Basel geht zwar bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück, wuchs aber erst Ende der 1920er-Jahre im Zusammenhang mit der Entwicklung des Sports in Europa zu einer gewissen Bedeutung heran. Im 19. Jahrhundert waren Spartenorgane wie etwa das *Nationalorgan für Pflege und Bildung des Leibes* (1858) oder *Suisse Sportive* (1897) gegründet worden. Zu Beginn standen Schiesssport und Turnen im Fokus, erst später gesellten sich Radsport und Fussball dazu. In den Tageszeitungen waren die Strukturen für eine vertiefte Sportberichterstattung noch nicht gegeben. Willi Bierbaum (1875–1942) etwa trat 1903 als Redakteur in den Dienst der *Neuen Zürcher Zeitung* und fand Kollegen vor, die Sportberichte nur aufnahmen, um das Blatt zu füllen:

«Es brauchte manchmal recht hartnäckige Arbeit, bis man eine Sportmeldung doch noch unterbringen konnte. Solche gab es natürlich auch schon vor Beginn dieses Jahrhunderts, aber sie beschränkten sich auf ein paar Berichte über Radsport, Automobilismus, über die ersten Ereignisse der Luftschiffahrt und hie und da ein kurzes Referat über Reiten, Rudern und Fussball.»<sup>2</sup>

Solche Notizen wurden meist im Lokalteil publiziert.

Das Interesse insbesondere der Tageszeitungen stieg seit den 1920er-Jahren aus mehreren Gründen. Immer mehr Sportkreise und Vereine wurden gegründet und forderten Gehör in den Zeitungsspalten. Willi Bierbaum erinnerte sich wie folgt: «Wie Pilze schossen Vereine und Verbände sportlicher Natur aus dem Boden und die Pioniere des Sportes liessen nicht locker, auf die Wichtigkeit des Sportes im modernen Leben die Redaktionen eindringlich aufmerksam zu machen.»<sup>3</sup> Diese Beobachtung lässt sich auch für Basel bestätigen. Zwar nahm die Gründung von Sportvereinen schon seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts stetig zu, das Wachstum nach dem Ende des Ersten Weltkriegs war jedoch überproportional stark. Es erstaunt nicht, dass 1920 in Zürich eine eigene Sportzeitung mit dem bezeichnenden Titel *Sport* gegründet wurde.

Zwischen zunehmender sportlicher Betätigung und den Berichten darüber entstand eine Wechselwirkung. Gemäss Lothar Mikos

2 Willi Bierbaum: Rückblick auf vergangene Jahrzehnte, in: Arbeitsgemeinschaft schweizerischer Sportredaktoren (Hg.): *Sport im Wort. Chronik der Entwicklung der schweizerischen Sportpresse und der Sportberichterstattung in der Tagespresse*, Zürich 1942, S. 7–10, hier S. 7.

3 Ebd., S. 8.

stehen «das Leistungsprinzip und die Normierung menschlicher Tätigkeiten, die kennzeichnend für die moderne Industriegesellschaft sind, [...] auch im Mittelpunkt sportlicher Aktivitäten.»<sup>4</sup> Mikos nennt für die Zeit der Professionalisierung und Kommerzialisierung des Sports folgende den Medien zukommende Bedeutungen: Zum einen sind zahlreiche Sportarten ohne finanzielle Zuwendungen aus dem Medienbereich kaum noch überlebensfähig, zum anderen wohnt die grösste Zahl von Menschen sportlichen Ereignissen nicht als Zuschauer im Stadion oder in der Halle bei, sondern über die Medien.<sup>5</sup> Die Kommerzialisierung des Sports hat dazu beigetragen, dass seine Inszenierung ein wesentliches Element der Unterhaltungsindustrie geworden ist. Jene Form der Kommerzialisierung der Sportberichterstattung, die gegen Ende des 20. Jahrhunderts im Zusammenhang mit Fernsehübertragungslizenzen beschrieben wird, steht für die Anfänge der Sportberichterstattung noch nicht im Vordergrund. Allerdings existierten schon früh direkte Verbindungen zwischen der Berichterstattung und dem Sport selbst. Besonders augenscheinlich wird dies bei der Tour de France, die 1903 von der darbenenden Sportzeitung *L'Auto* zwecks Auflagensteigerung lanciert und von deren Chefredakteur Henri Desgrange (1865–1940) gegründet wurde.<sup>6</sup>

Die politische Einflussnahme und die Vermittlung politisch-ideologischer Inhalte gehörten bereits zu Beginn zu den grössten Hindernissen einer kritischen Berichterstattung. Mikos kommt daher zum Schluss:

«Sportjournalismus ist eng in das Geflecht von Sport, Politik, Werbung und Medien eingebunden. Eine kritische Berichterstattung wird so zur Ausnahme, die Präsentation des Sports zu Unterhaltungszwecken die Regel. Ethische Massstäbe des Journalismus scheinen daher kaum zu gelten.»<sup>7</sup>

Sportberichterstattung hat neben der Informationsfunktion vor allem auch eine Unterhaltungsfunktion. Darüber hinaus hat sie eine soziale Komponente, da es der Erwerb von Informationen über den

4 Lothar Mikos: Sportjournalismus, in: Christian Schicha/Carsten Brosda (Hgg.): Handbuch Medienethik, Wiesbaden 2010, S. 454–463, hier S. 454.

5 Ebd., S. 455.

6 *L'Auto lance le Tour de France. Le journal a une idée originale: créer un tour de France cycliste pour relancer ses ventes.* Online: <https://blog.lequipe.fr/histoire/1903-l-auto-lance-le-tour-de-france/> [2.5.2021]. Zwischen 1940 und 1946 wurde die Tour de France wegen des Zweiten Weltkriegs nicht durchgeführt. 1947 lancierte sie *L'Equipe*, der Nachfolgetitel von *L'Auto*, neu.

7 Mikos (wie Anm. 4), S. 458.

Sport den Leserinnen und Lesern erleichtert, mit anderen Personen über Sportthemen ins Gespräch zu kommen – ähnlich wie eine Bemerkung über das Wetter ein Gespräch in Gang bringen kann. Schliesslich ermöglicht die Berichterstattung dem Publikum eine Identifikation mit Sportidolen und daraus folgend eine Steigerung des eigenen Selbstwertgefühls.<sup>8</sup>

Neben diesen kulturellen Aspekten ist die Einführung der regelmässigen Sportberichterstattung zuallererst eine unternehmerische Massnahme der Zeitungsverlage. Gemäss den Erinnerungen von Eugen Dietschi (1896–1986), langjähriger Redakteur bei der *National-Zeitung*, hatte deren Verlag den Entschluss gefasst, die Zeitung auszubauen, indem sie neue Ressorts für Wirtschaft und Sport schuf.<sup>9</sup> Während Dietschi den Aufbau des Wirtschaftsressorts verantwortete, sollte Fred Jent, der am 1. Mai 1920 seine Stelle bei der *National-Zeitung* antrat, das Sportressort aufbauen. Das Wirtschaftsressort wurde ab dem 19. Oktober 1920 unter dem Namen «Handel» und nicht mehr wie bisher unter «Handel, Industrie und Gewerbe» geführt.<sup>10</sup> Die erstmalige Gestaltung des Sportressorts liess länger auf sich warten.

Es ist nicht geklärt, weshalb sich das Unternehmen zur Einrichtung dieser Ressorts entschloss. Die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts waren jedoch von technischen Neuerungen gekennzeichnet, die auch unternehmerisch von Interesse waren. 1899 wurde in der Offizin Fr. Wittmer, wo die *National-Zeitung* gedruckt wurde, die erste Setzmaschine eingerichtet, und auch Rotationsdruckmaschinen hielten Einzug. Dies ermöglichte eine Steigerung der Auflage von 14'500 im Jahr 1896 auf 25'000 im Jahr 1913. 1930 schliesslich war eine Auflage von 37'000 erreicht. Die dadurch gestiegene Attraktivität von Inseraten führte zu höheren Einnahmen, sodass wiederum in die Technik – grössere Formate sowie Fotodruck ab 1923 – reinvestiert und immer mehr Redakteure angestellt werden konnten.<sup>11</sup> Die Entdeckung der Expansionsmöglichkeiten im Inseratemarkt war auch durch die Besitzverhältnisse bei der *National-Zeitung* gegeben. Nach dem Tod von Hugo Schwabe (1847–1899) ging der Besitz an seine Kinder Hedwig und Rudolf über. Während Rudolf (1883–1976) sich während des Ersten Weltkriegs um seine Militärkarriere kümmerte und seine Anteile der späteren *Publicitas* verkaufte, über-

8 Daniel Beck: Der Sportteil im Wandel. Die Entwicklung der Sportberichterstattung in Schweizer Zeitungen seit 1945, Bern 2006, S. 26f.

9 Eugen Dietschi: Abschied von Fred Jent, Ansprache an der Trauerfeier am 17. August 1979. Privatbesitz Cuno Jent.

10 *National-Zeitung*, Nr. 491, 19. Oktober 1920, S. 3.

11 David Tréfás: Kleine Basler Pressegeschichte, Basel 2016, S. 50f.

nahm Hedwigs Ehemann Robert Witzinger (1883–1930) das Unternehmen, ehe es noch vor seinem Tod 1930 an Fritz Hagemann (1890–1979) übergang.<sup>12</sup> Witzinger war sowohl Mitbesitzer der *National-Zeitung* als auch seit 1928 Generaldirektor der Annoncenagentur *Publicitas*. In einem Nekrolog wurde er als Persönlichkeit gezeichnet, die «ein grosses Organisationstalent mit einem einzigartigen geschäftlichen Instinkt für grosszügige kaufmännische Kombinationen» vereinigte.<sup>13</sup> Mit dem Ausbau des redaktionellen Teils konnte er den Wert und die Auflage erhöhen, ohne aus der Zeitung ein reines Inserateblatt zu machen.

Der Umstieg der Druckereien auf grössere Formate ging einher mit der Möglichkeit des Fotodrucks. Nun waren systematisch Bildbeiträge in den Zeitungen anzutreffen – vor allem Sportbilder. Die Sportseite erschien erstmals am Montag, den 8. Oktober 1923, als ganzseitige wöchentliche Beilage. Einige Tage später, am 12. Oktober 1923, findet man die allererste Fotografie in der *National-Zeitung* überhaupt, eine Fotografie vom Bau des Rankhofs, dem Stadion des Fussballvereins Nordstern. Wenige Tage später, am 15. Oktober 1923, wurde die erste Sportfotografie abgedruckt: eine Abbildung der Fussballmannschaften der Old Boys und des FC Basel.

Auch die Versorgung mit Sportinformationen erlebte in dieser Zeit mit dem Aufbau eines Sportnachrichtennetzes eine deutliche Verbesserung. Zunächst gelang es dem *Zürcher Sportnachrichten-Bureau*, im April 1922 eine sehr bescheiden gehaltene Sportkorrespondenz herauszugeben. 1923 entstand dann die *Sportinformation*, eine Agentur, die Schweizer Sportberichte sammelte und mit ausländischen Partnern tauschte. Bald schon abonnierten grosse Tageszeitungen, darunter auch die *National-Zeitung*, den Dienst. Der *Sportinformation*-Gründer Arnold Wehrle (1899–1975) beschrieb den Dienst wie folgt:

«Die Sportberichterstattung hat sich auf alle Fälle sämtliche technischen Neuerungen im Telephonbetrieb und natürlich auch in der drahtlosen Uebermittlung von Telegrammen zunutze gemacht. So konnten beispielsweise bei den Olympischen Winterspielen 1924 in St. Moritz fast mühelos innert kürzester Zeit Agenturen von elf verschiedenen Ländern bedient werden. Das gewaltige Interesse an der «Tour de Suisse» bedingte schon im zweiten Jahre der Austragung dieses Dauerwettbewerbes die Umstellung auf noch raschere Nachrichtenübermittlung. Es wurde bald davon Abstand genommen, die nächstgelegenen Telephonstationen bei den Etappenzielen in Beschlag zu nehmen. Man liess zur Ziellinie Leitungen legen, gab die Ankunft des Fahrers und seine Zeit schon

12 Ebd., S. 51.

13 Basler Nachrichten, Nr. 83, 25. März 1930, S. 2.



wenige Sekunden nachher durchs Telephon weiter – genau wie der Kollege vom Radio –, und unter Ausnützung des Konferenzgespräches gingen diese Resultate gleichzeitig an 12–15 Zeitungen weiter».<sup>14</sup>

Dem Ausbau des Informationsnetzwerks folgte der Aufbau eines Netzwerks von Sportjournalisten, vor allem im Zusammenhang mit Olympischen Spielen. Am 1. Juli 1924, drei Tage vor Eröffnung der Olympischen Spiele in Paris, trafen sich gleichenorts, bezeichnenderweise in einem Boxring, die Gründungsmitglieder der «Association internationale de la presse sportive» (AIPS).<sup>15</sup> Die Idee dazu war bereits an den Olympischen Spielen in Antwerpen vier Jahre zuvor entstanden, wo sich nicht nur Sportler aus aller Welt, sondern auch Sportjournalisten getroffen hatten. Diese wiederum folgten dem Vorbild des «Syndicat de la Presse Sportive et Touristique», das 1905 als Interessenvertretung der französischen Sportjournalisten gegründet worden war.<sup>16</sup> In den 1920er-Jahren waren die Sportjournalisten selbst aktive Sportler – ausser in Grossbritannien, wo vor allem politische Journalisten über den Sport berichteten.<sup>17</sup> Die ersten Statuten der AIPS fokussierten auf die Funktion des Sports als Förderer von Frieden und Brüderlichkeit unter den Nationen und auf die Rolle der Journalisten als «example of impartial judgement and fair opinion».<sup>18</sup> In den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Ersten Weltkrieg kam dem Sport die Rolle des fairen Wettkampfs unter den Nationen sowie des Erziehers der Jugend zu friedlichem Wettkampf zu. Die AIPS hielt ihre Vollversammlungen wenn immer möglich jährlich ab. Von 1924 bis 1951 fanden diese entweder in Frankreich oder den Benelux-Ländern statt, erst später wurden die Zusammenkünfte auch in den Städten anderer Länder abgehalten, etwa 1951 in Rom und 1954 in Basel.<sup>19</sup> Die erste Schweizer Delegation, von der die Teilnehmer namentlich bekannt sind, ist diejenige 1936 in Berlin, obwohl hier kein eigentlicher Kongress stattfand. Unter ihnen befanden sich Fred Jent, Max Kieser, Edward Kleiner und D. Meier.<sup>20</sup>

14 Arnold Wehrle: Sport und Nachrichtendienst, in: Arbeitsgemeinschaft schweizerischer Sportredaktoren (Hg.): Sport im Wort. Chronik der Entwicklung der schweizerischen Sportpresse und der Sportberichterstattung in der Tagespresse, Zürich 1942, S. 44–46, hier S. 46.

15 José Maria Lorente: The History of AIPS 1924–2014. Online: [https://www.aipsmedia.com/HealthSystem\\_project/Aips/Pages/aipshistory/AIPSFipbook/mobile/index.html#p=6](https://www.aipsmedia.com/HealthSystem_project/Aips/Pages/aipshistory/AIPSFipbook/mobile/index.html#p=6) [24.10.2021].

16 Ebd., S. 10.

17 Ebd., S. 12.

18 Ebd., S. 17.

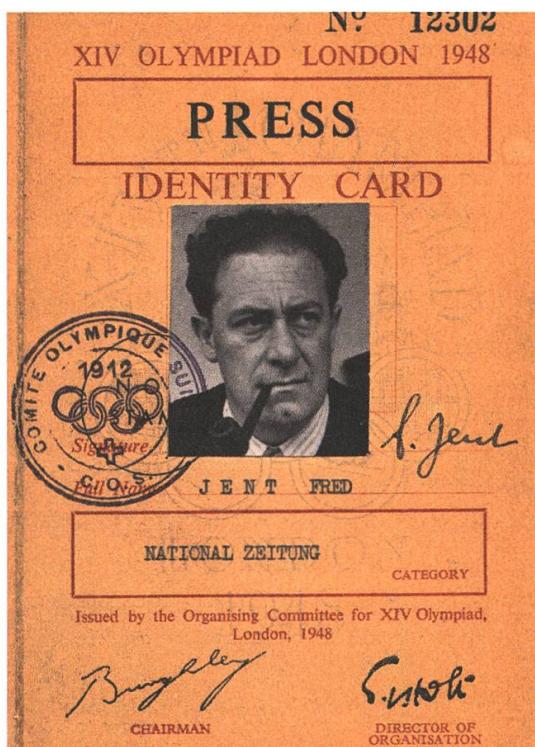
19 Ebd., S. 21.

20 Ebd., S. 34.

Als erster Schweizer Journalist nahm 1936 Edward Kleiner im Komitee der AIPS Einsitz. 1948 reisten Henri Schihin (1906–1971), Max Ehinger (1908–1974) und H. Frank nach London, Max Ehinger wurde danach von 1956 bis 1964 Generalsekretär der AIPS. Am Kongress 1954 in Basel, der terminlich mit der Fussballweltmeisterschaft zusammenfiel, nahmen Henri Schihin, René Beguelin, Elvezio Andreoli, Rudolf Balsiger, Hugo Egli und Marcel Etienne teil. Die Basler Sportjournalisten ihrerseits hatten 1935 die eigene «Vereinigung Basler Sportjournalisten» gegründet.<sup>21</sup>

### Fred Jent, der erste Sportredakteur der Deutschschweiz

In der Deutschschweiz wagte die Basler *National-Zeitung* als erste Tageszeitung die Verbindung von unternehmerischer Expansion und olympischem Geist und engagierte dafür den jungen Redakteur Fred Jent. Er trat am 1. Mai 1920 in die Redaktion ein, das von ihm neu aufzubauende Sportressort startete im Oktober 1923. Jent blieb der *National-Zeitung* bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1959 treu. Dank seiner journalistischen und schriftstellerischen Tätigkeit, aber auch dank der reichhaltigen Dokumentensammlung seiner Nach-



**Abbildung 1**

Fred Jents Presseausweis der Olympischen Spiele in London 1948 (Privatbesitz Cuno Jent).

21 sportpress.ch (Hg.): sportpress.ch 1938–2013 75 Jahre. Verband Schweizer Sportjournalisten: Blick auf 75 Jahre Verbandsgeschichte, o. O. 2013, S. 4. Online: <http://sportpress.ch/upload/docs/general/chronik13d1.pdf> [24.10.2021].



kommen kann ein einigermaßen kohärentes Bild seiner Arbeitsverhältnisse, seiner journalistisch-ethischen Grundsätze und seiner politischen und gesellschaftlichen Tätigkeiten rekonstruiert werden.<sup>22</sup>

Der 1894 in Basel geborene Jent schien sich seit früher Kindheit für Sport zu interessieren. Nach Abschluss der Oberen Realschule entschied er sich für eine kaufmännische Lehre und begab sich nach dem Lehrabschluss für einige Zeit nach Genf, wo er neben seiner Arbeit als Buchhalter wohl schon erste Korrespondenten-Arbeit verrichtete.<sup>23</sup> Dort machte er 1917 auch die Bekanntschaft von Pierre de Coubertin (1863–1937), dem Gründer der modernen olympischen Bewegung, der ihn tief beeindruckte: «In einer eingehenden Besprechung legte uns der französische Edelmann seine hohen Gedankengänge dar, die ihn seine Kräfte in den Dienst dieser seiner Lieblingsidee stellen hiessen.»<sup>24</sup> Neben seiner Arbeit war Jent ein Allroundsportler mit Vorliebe für das Schwimmen, Leichtathletik, Fussball und Boxen. In der Jugend war er ein begnadeter Fussballer und Mitglied der Leichtathletikabteilung des FC Basel, später amtierte er auch als Fussball- und Box-Schiedsrichter.<sup>25</sup>

Bei der *National-Zeitung* waren die Arbeitsbedingungen hart. Zwar ist das Gehalt eines Redakteurs zu jener Zeit nicht bekannt, das Ausmass der Arbeit hingegen schon. Zur damaligen Zeit erschien die Zeitung als Morgen- und als Abendblatt. Die Morgenausgabe wurde nachts zwischen 19 und 22 Uhr gedruckt, das Abendblatt um 13.30 Uhr. Dies bedeutete, dass die Arbeit der Redakteure um 7 Uhr begann und bis abends um 19.30 Uhr dauerte.<sup>26</sup> Während das Sonntags- und das Montagsblatt von den Redakteuren im Turnus betreut wurden, musste Jent das ganze Jahr über die Sportseite der Montagmorgenausgabe alleine betreuen. Die Arbeit dauerte von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr abends. Es gehörte zu den Kindheitserinnerungen seines Sohnes, den Vater am Sonntagabend vor dem Redaktionsgebäude am Marktplatz abzuholen.

Als Sportredakteur musste Jent zunächst Türen einrennen und den Sportlern beweisen, dass ein Journalist auch eine Ahnung von Sport haben kann. In seinem Buch «Einzug der Gladiatoren und andere sportliche Erinnerungen» von 1953 berichtete er über seine Zeit als

22 An dieser Stelle sei Herrn Cuno Jent für die Bereitstellung der reichhaltigen Quellen zu seinem Vater Fred Jent gedankt.

23 *National-Zeitung*, Nr. 266, 14. Juni 1954, S. 7.

24 Fred Jent: *Schweizersport – wohin?*, Basel 1940, S. 7.

25 *National-Zeitung*, Nr. 503, 29. Oktober 1943, S. 7.

26 Eugen Dietschi: *Als ganze elf Redaktoren verantwortlich waren...*, in: *Zebra, BaZ-Hauszeitung*, Nr. 88, April 1985, S. 12.

Sportler während des Ersten Weltkriegs, aber auch aus den frühen Tagen eines Sportreporters. Er erinnerte sich etwa an einen Boxer, der nach einem für ihn wenig schmeichelhaften Bericht in die Redaktion stürmte, oder an die Jagd der Journalisten auf einen Telefonanschluss oder ein Postamt nach Abpfiff eines Fussballspiels im Ausland. Er beschrieb, wie man sich in Basel über Sportliches informieren konnte, als es noch keine eigentliche Sportberichterstattung gab:

«Wir schrieben 1912, das Jahr der Olympischen Spiele zu Stockholm. Die propagandistischen Wellen erreichten auch die Schweiz. Zwar nur in Form von Abbildungen in deutschen und schwedischen Zeitungen.»<sup>27</sup>

Die Palette seiner Berichterstattung war sehr gross. Diese bewältigte er zunächst im Alleingang, in Stosszeiten unterstützte ihn der ehemalige Fussballnationalspieler und Spieler des FC Basel Alfred «Pfumpf» Kaltenbach (1896–1965).<sup>28</sup> Nach und nach baute sich Jent ein Netz von Mitarbeitern in den verschiedenen Sportdisziplinen auf, das ihn bei dieser Herkulesaufgabe unterstützte.<sup>29</sup>

Die Begegnung mit de Coubertin beeinflusste Jents Haltung zum Sport. Seine Philosophie legte er in der zwischen März 1939 und März 1940 entstandenen Schrift «Schweizersport – wohin?» dar. Darin kämpfte er gegen den sogenannten Professionalismus an:

«Man kann also ruhig die Behauptung aufstellen, dass jede Periode der Leibesübungen nur so lange gesund geblieben ist, als diese im Dienst einer Idee und nicht in demjenigen des persönlichen Vorteils gestanden hat. Diese Idee mag nun religiös oder vaterländisch gefärbt sein – jedenfalls veranlasst sie ihre Jünger, persönliche Erwägungen zugunsten ihres Dienstes hintanzustellen.»<sup>30</sup>

Er beklagte, dass auch die Olympischen Spiele dem Profilierungsstreben nachgegeben hätten:

«Was haben nun die Verbände und das Internationale Olympische Komitee aus dem «Fest der Völker» gemacht? Eine grandiose Schaustellung von kaum zu überbietendem Glanze hinsichtlich moderner Organisation, wobei aber die Idee selbst, um der Erfolge willen, mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wurde.»<sup>31</sup>

Seine Ideen verband er mit den in diesen Jahren aktuellen Geboten der Geistigen Landesverteidigung:

27 Fred Jent: Einzug der Gladiatoren und andere sportliche Erinnerungen, Basel 1953, S. 63.

28 Kaltenbach Dr., Ernst, in: Fussball-Schweiz. Online: <https://www.fussball-schweiz.ch/nationalspieler-ehemalige/portraits-h-k/kaltenbach-dr-ernst/> [24.10.2021].

29 Dietschi (wie Anm. 9).

30 Jent (wie Anm. 24), S. 6.

31 Ebd., S. 7.

«Heute kämpfen Mannschaften gegeneinander, die vom Wunsche beseelt sind, recht guten Sport zu zeigen, um möglichst viel Geld --- an die Soldatenfürsorgekasse abliefern zu können. Wie wäre es mit einer Verallgemeinerung dieser Zielsetzung: Dienst am Nächsten, Dienst am Kameraden?»

In dieser Zielsetzung sah er auch die eigentliche Mission der Schweiz, nämlich «zu helfen, zu vermitteln, besinnen, heisst gleichzeitig die Existenzberechtigung der Schweiz im Kreise der europäischen Völker zu beweisen.»<sup>32</sup> Obwohl er die Geistige Landesverteidigung offensichtlich mittrug, verwahrte er sich dagegen, den Sport etwa für militärische Zwecke auszunutzen. Mit Genugtuung berichtet er darüber, wie die Sportjournalisten an den Olympischen Sommerspielen 1936 in Berlin gegen die deutschen und italienischen Stimmen die folgende Resolution annahmen: «Es sollen alle Anstrengungen gemacht werden, um klar – sowohl im Geiste wie auch in der Tat – die sportliche von der militärischen Erziehung zu trennen.»<sup>33</sup> Jents Kampf gegen das Gewinnstreben paarte sich mit dem Gebot des Fairplay: «die wichtigste Voraussetzung bei einem Kampf [ist] eigentlich nicht Sieg oder Niederlage, sondern eben der Partner [...]; ein Partner, der unter genau denselben Bedingungen und vom selben Geiste beseelt in den Kampf geht.»<sup>34</sup> Diese Ideale vertrat Jent gemäss der Beurteilung seiner Zeitgenossen stets.

Seine Sportberichte zeichneten sich durch eine unglaubliche Vielfalt und Breite aus. Am 6. November 1933 etwa umfasste der Sportteil des Morgenblatts auf zwei Seiten einen Aufsatz zu «Jugend und Sport» sowie Berichte zu den Sportarten Boxen, Gehen, Handball, Rad, Leichtathletik, Automobil, Turnen, Hockey, Pferd, Aviatik und Rollschuh. Dazu kamen ein grosser Artikel zum VI. Internationalen Concours Hippique in Genf sowie ausgedehnte Berichte zum zweiten Haupttag des Schweizer Fussballcup auf dem Sportplatz Rankhof. Im Abendblatt folgten weitere Berichte.<sup>35</sup> Zu Beginn redigierte Jent neben den täglichen Meldungen vor allem die bereits erwähnte Sport-Beilage, die immer montags erschien. Schon wenige Jahre später erschien der Sportteil täglich. Einen Höhepunkt der Berichterstattung bildeten jeweils die Olympischen Sommerspiele, die täglich eine ganze Zeitungsseite in Anspruch nahmen. Als Jent 1959 in Rente ging, hatte sich der Sportteil fest in allen Schweizer Zeitungen etabliert.

32 Ebd., S. 15.

33 National-Zeitung, Nr. 356, 3. August 1936, S. 5; Jent (wie Anm. 24), S. 82.

34 Jent (wie Anm. 24), S. 25.

35 National-Zeitung, Nr. 515, 6. November 1933, S. 5f.; Ebd., Nr. 516, 6. November 1933 S. 8f.

Die Gestaltung der Sportseite war während Jahrzehnten Jents wichtigstes Betätigungsfeld, aber bei Weitem nicht das einzige. Publizistisch tat er sich durch eine Reihe von Büchern hervor, etwa mit einem Lehrbuch über das Schwimmen, einer Trainingslehre, einer Abhandlung über die Technik in der Leichtathletik, einer Publikation über «Stil und sportliche Leistung» oder mit einer über das Amateurboxen. 1936 nahm er am Literaturwettbewerb der Olympischen Spiele in Berlin teil.<sup>36</sup> Daneben arbeitete er auch an weiteren Publikationen, etwa als Redakteur der *Fussball- und Athletik-Zeitung*.

### **Sport-Toto-Gesellschaft, Politik und Verbandsarbeit**

Um seine sportpolitischen Ansichten einzubringen, erschloss Jent drei weitere Betätigungsfelder: den Lotteriefonds, die Politik und die Verbandsarbeit. Der Lotteriefonds entstand nach dem Vorbild des schwedischen «Tipstjänst». Gemäss der Gründungsgeschichte sass der Basler Sportfunktionär Ernst B. Thommen (1899–1967) als Delegationsmitglied des Schweizerischen Fussballverbands am 21. Juni 1936 im Stockholmer Olympiastadion, als er auf das in Schweden zwei Jahre zuvor eingeführte Toto-Wettspiel aufmerksam wurde. Zurück in Basel gelang es ihm zusammen mit Fred Jent, der als Berichterstat-ter für die *National-Zeitung* ebenfalls in Stockholm gewesen war, bei Regierungsrat und Polizeidirektor Fritz Brechbühl (1897–1963) zu erwirken, dass das Polizeidepartement Fussballwetten die Bewilligung erteilte. Die Einnahmen sollten vom Kanton zweckgebunden für den Ausbau der sportlichen Infrastruktur verteilt werden. In der Zeitschrift *Tip*, die von der Sport-Toto-Gesellschaft herausgegeben wurde, berichtete Jent 1963 ausführlich über seinen Beitrag zu deren Gründung. Er hatte die Gefahr erkannt, dass sich Sportvereine Stadien bauen mussten, um mehr Zuschauer anzulocken, dafür aber auch bessere Sportler benötigten, und sich dabei oft verschuldeten. 1932, als Mitglied des Ausschusses für Jugend und Sport der Freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz, hatte er sich dieses Themas angenommen. Im Dezember 1936 holte er bei einem Aufenthalt in London weitere Informationen über das Toto der Privatgesellschaften ein. Jents Idee war, entgegen dem Geschäftsmodell der privaten Wettanbieter, das Toto unter staatlicher Kontrolle zu veranstalten, wodurch die Hälfte der Einnahmen dem Sport, vor allem dem Sportplatzbau in den Quartieren, zugutekommen sollte. Um das nach wie

36 Fred Jent, in: Olympedia. Online: <https://www.olympedia.org/athletes/921297> [24.10.2021].

vor geltende Wettverbot mit privaten Preisausschreiben zu umgehen, gründeten Jent und Thommen den «Verein zur Förderung der Leibesübungen in der Schweiz».<sup>37</sup> Am 3. Oktober 1937 wurde auf dem Basler Rankhof versuchsweise ein sogenannter Fussball-Totalisator aufgestellt. Die Zuschauer konnten sich an Ständen im Stadion Coupons erwerben und jeweils auf das Halbzeit- und Schlussresultat wetten.<sup>38</sup> Rund 1200 Personen nahmen daran teil. Beim zweiten Versuch am 17. Oktober tippten 3000 Leute auf den Ausgang der Meisterschaftspartie des FC Basel gegen den FC Bern auf dem Landhof.<sup>39</sup> Ein Jahr später konnte das Basler Modell auf die ganze Schweiz übertragen und die Schweizer Sport-Toto-Gesellschaft gegründet werden.<sup>40</sup> Durch die Wetten erlebte der Stellenwert der Sportberichterstattung in den Zeitungen einen weiteren Aufschwung.

Als Sitz der Sport-Toto-Gesellschaft wurde Basel ein wichtiger Standort für die Schweizer Sportwelt. Deren erster Präsident, Ernst B. Thommen, war Organisator der Fussballweltmeisterschaft 1954 in der Schweiz und ab demselben Jahr Vizepräsident der FIFA, sowie Mitbegründer des Messestädte-Cups, eines Vorgängers der heutigen UEFA Europa League. Er arbeitete eng mit dem Präsidenten des FC Basel, Jules Düblin (1895–1992), und dem Platzchef des FC Basel, dem Architekten Fritz Rickenbacher (1908–1978), die beide auch im Grossen Rat sassen, zusammen.<sup>41</sup> Fred Jent gehörte von 1939 bis 1949 als Mitglied der Radikal-demokratischen Partei ebenfalls dem Grossen Rat an. Er machte vor allem mit sportpolitischen Anliegen auf sich aufmerksam. So fragte er 1941 in einem Postulat, ob zulasten des Sport-Toto-Ertrags von 1938/39 ein Betrag von 219 Franken für Boxer eingesetzt werden könne.<sup>42</sup> Am 5. Juni 1941 reichte er einen Anzug ein, in dem er die offizielle Anerkennung der von der Interessengemeinschaft der Basler Turn- und Sportverbände vorgeschlagenen «Turn- und Sportkommission» forderte.<sup>43</sup> Zusammen mit dem Sozialdemokraten Robert Thamisch (\*1893) setzte er sich im Januar 1943 dafür ein, dass die Sportvereine geringere Platz- und

37 Fred Jent: Mein Beitrag zum Sport-Toto, in: *Tip*, 1963, S. 45f.

38 *National-Zeitung*, Nr. 458, 4. Oktober 1937, S. 5.

39 Sport-Toto-Gesellschaft: 75 Jahre Schweizer Sportförderung, Basel 2013. Online: [https://www.sport-toto.ch/files/sport\\_toto\\_d.pdf](https://www.sport-toto.ch/files/sport_toto_d.pdf) [24.10.2021], S. 7f.

40 Ebd., S. 14.

41 Philipp Loser/Thilo Mangold/Claudio Miozzari/Michael Rockenbach: *Der FC Basel und seine Stadt. Eine Kulturgeschichte*, Basel 2018, S. 214–216.

42 Protokolle des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt, Jg. 33, Sitzung vom 13. Februar 1941, S. 143.

43 Protokolle des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt, Jg. 34, Sitzungen vom 5. und 19. Juni 1941, S. 47 und 67.



Hallenmieten bezahlen mussten,<sup>44</sup> 1944 unterstützte er die Erweiterung der Rheinbadanstalt St. Johann und 1945 kämpfte er für eine Defizitgarantie für die Basler Kunsteisbahn.<sup>45</sup>

Die parlamentarische Karriere Jents zeugt jedoch nicht vom Willen, seine publizistische in politische Macht umzumünzen oder umgekehrt. Vielmehr scheint es, dass er seinen Kampf für die Sportförderung in verschiedenen Arenen führte. Neben all diesen Tätigkeiten sass er im Vorstand unterschiedlicher Verbände. Er war Gründer der Interessengemeinschaft Basler Turn- und Sportverbände, Mitgründer der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft, Mitglied des Zentralvorstands des Schweizerischen Landesverbands für Leibesübungen und vieles mehr.<sup>46</sup>

Fred Jent war sicherlich der erste Sportredakteur der Stadt und unzweifelhaft einer der umtriebigen. Sein Erfolg bei der *National-Zeitung* liess die Konkurrenz nicht lange zuwarten.

### Die Berufskollegen von Fred Jent

Auch die anderen Basler Zeitungen beschäftigten sich mit dem Aufbau von Sportressorts, die die Attraktivität eines Blattes sowohl für die Leserschaft als auch für die Inserenten heben konnten. Im katholischen *Basler Volksblatt* war ab dem 3. April 1929 Joseph Portmann (1873–1952) als Redakteur für Lokales und Sport ausgewiesen. Auf der Frontseite wurde im Leitartikel «Im neuen Gewand» über die Neuerungen berichtet. Ein «frischer und forscher Zug geht durch alle Organe, die sich um die Herstellung unseres Blattes bemühen»:

«Namentlich wird der systematischen Bearbeitung aller Spalten der Zeitung, des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Teiles, und den Gebieten der Kunst, der Literatur, des Theaters, der Unterhaltung und des Wissens besonderes Augenmerk geschenkt.»<sup>47</sup>

Der Sport als solches wurde nicht genannt, die Meldungen trugen aber das Kürzel der *Sportinformation*, und schon am 8. April erschien ein Bild des Fotografen Lothar Jeck (1898–1983)<sup>48</sup> von einem Spiel

44 Protokolle des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt, Jg. 35, Sitzung vom 29. Januar 1943, S. 188.

45 Protokolle des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt, Jg. 37, Sitzung vom 9. Februar 1945, S. 305.

46 *National-Zeitung*, Nr. 605, 31. Dezember 1959, S. 12.

47 *Basler Volksblatt*, 3. April 1929, 57. Jg., Nr. 77, S. 1.

48 Zu Lothar Jocks Schaffen als Sportreporter vgl. Rolf Jeck/Max Pusterla: Sportreporter Lothar Jeck. Fotografien 1918–1948, Basel 1997.

zwischen dem FC Basel und den Berner Young Boys, in dem die Flugbahn eines Kopfballs eingezeichnet war. Am 16. April gab es ein Bild von der «Radrennbahn: Sausin (oben) und Borer in hartem Kampf in der Kurve» und «Vom Länderspiel Schweiz-Ungarn: Rassi-ger Moment vor dem Ungar-Tor». Am 29. April wurde ein Bild einer Torraumszene zwischen dem FC Nordstern und dem FC Basel publiziert. Auch Pferderennen und Fahrradrennen waren beliebte Sujets für Bilder.

Während dieser Zeit zeichnete bei den *Basler Nachrichten* zunächst Jents Altersgenosse Hans-Ludwig Freyvogel (1894–1971) und von 1941 bis zu seinem Tod Hans Ehinger (1902–1966) für das Sportressort verantwortlich. Freyvogel wurde vom Herausgeber der *Basler Nachrichten* Karl Sartorius (1890–1965) direkt nach seinem Studium engagiert und war neben der Lokalberichterstattung auch für Themen wie Verkehr, Radio und Film, aber auch für Sport zuständig. Er verliess die Zeitung, um ab 1940 die Basler Filiale der *Schweizerischen Depeschagentur* zu leiten.<sup>49</sup> Nebenamtlich war er Präsident der Schulinspektion des Realgymnasiums – schon sein Vater war Schulinspektor gewesen. Ehinger hat sich vor allem als Musikjournalist einen Namen gemacht, jedoch war er es gewesen, der bei seinem Eintritt in die Redaktion der *Basler Nachrichten* den Sportteil aufgebaut hatte. «Sport und Musik waren für Ehinger keine Gegensätze, im Gegenteil, sie gehörten für ihn wie für die Griechen zusammen», wie die *Basler Nachrichten* in ihrem Nachruf festhielten. Ehinger war ein tüchtiger Leichtathlet, Schwimmer, Skifahrer und Tennisspieler.<sup>50</sup>

Die sozialdemokratische *Arbeiter-Zeitung* führte schon seit längerer Zeit eine sporadische Rubrik namens Arbeitersport, aber erst ab dem 5. Juli 1928 gab es eine grafische Spaltenüberschrift, die ein Fussballspiel andeutete. Zum Jahresbeginn 1929 änderte sich die grafische Aufmachung des Blattes, und die Spaltenzahl der Rubrik nahm merklich zu. Ab dem 16. Oktober 1930 wurden erste Fotografien abgedruckt. Das erste Sportbild zeigte den deutschen Halbschwergewichtsmeister im Boxen Ernst Pistulla (1906–1944).<sup>51</sup> Ansonsten waren Fotografien vornehmlich für Porträts von Politikern reserviert.

Der kommunistische *Basler Vorwärts* folgte im Dezember 1930 mit einer grösseren Sportrubrik, die am 2. Januar 1931 eine ganze

49 *Basler Nachrichten*, Nr. 30, 21. Januar 1971, S. 5.

50 *Ebd.*, Nr. 206, 17. Mai 1966, S. 3.

51 *Arbeiter-Zeitung*, Nr. 256, 1. November 1930, S. 5.

Seite füllte. Der Artikel «Höchstleistung – Kanonenzüchterei» begann mit dem Satz:

«Das sind Gebiete, welche wir Arbeiterspörtler überwinden und den Bürgerlichen überlassen wollen, wird sich vielleicht mancher beim Lesen dieses Titels sagen. Denn der Höchstleistung folgt die Kanonenzüchterei auf dem Fusse.»<sup>52</sup>

Am 17. April 1931 veröffentlichte die Zeitung den Aufruf: «Gründet Betriebsportvereine!»<sup>53</sup> Die Meldungen wurden auch hier von der *Sportinformation* bezogen.

### Von der olympischen Idee zur lokalen Nabelschau

Seit der Einführung der regelmässigen Sportberichterstattung hat sich ihr Stellenwert deutlich gesteigert, wie sich aus dem Impressum der Zeitungen herauslesen lässt. Im Impressum der *National-Zeitung* war ab 1929 Fred Jent als alleiniger Sportredakteur geführt, er wurde 1959 von Peter Vogel (1925–2000) abgelöst. Dieser leitete das Sportressort der *National-Zeitung* bis kurz vor deren Zusammenschluss mit den *Basler Nachrichten* zur *Basler Zeitung* 1977. Angekündigt wurde Peter Vogel als «ebenso aufgeschlossener wie aufmerksamer Beobachter des Sportgeschehens».<sup>54</sup> 1965 gesellte sich als zweiter Redakteur Werner Hartmann hinzu. Bei der *Basler Zeitung* schwoll die Redaktion – mit Rodolphe Ackermann von den *Basler Nachrichten* – zunächst auf drei Personen an, ab 1980 war die Redaktion mit fünf Personen bestückt, 1988 mit sechs. Den Höchststand erreichte die Besetzung mit 12 Redakteuren im Jahr 2009, kurz vor dem Verkauf der *Basler Zeitung* an Christoph Blocher (\*1940), danach schrumpfte sie wieder auf fünf Personen (Stand 2021). Die Grösse der Sportredaktion spiegelt gewissermassen den Stellenwert im Gefüge der verschiedenen Redaktionen. Auf ihrem Höhepunkt 2009 war die Sportredaktion der *Basler Zeitung* nominell gleich stark wie die Kultur und grösser als der Inlandteil oder die Aussenpolitik. In dieser Relation hatte der Sport deutlich an Gewicht gewonnen.

Auch der Inhalt wandelte sich. Der Vergleich der Sportseiten der *National-Zeitung* von 1923 bis 1973 zeigt zum einen die quantitative Entwicklung, aber auch die Veränderung sowohl hinsichtlich der Vielfalt der Berichterstattung als auch bezüglich des Stils. Dazu wur-

52 Basler Vorwärts, Nr. 1, 2. Januar 1931, S. 4.

53 Ebd., Nr. 89, 17. April 1931, S. 5.

54 National-Zeitung, Nr. 605, 31. Dezember 1959, S. 12.

den jeweils die ersten Montagsausgaben des Novembers der Jahre 1923<sup>55</sup>, 1933<sup>56</sup>, 1943<sup>57</sup>, 1953<sup>58</sup>, 1963<sup>59</sup> und 1973<sup>60</sup> miteinander verglichen. Zu beobachten ist eine tendenzielle Zunahme der Quantität der gefüllten Seiten. Waren es 1923 anderthalb Seiten auf Morgen- und Abendausgabe verteilt, waren es 1933 dreieinhalb, 1953 zweieinhalb, 1963 vier Seiten. 1943 reduzierte sich die Zahl kriegsbedingt auf eine Seite, 1973 fiel die Quantität auf zwei Seiten. Zugleich blieb die Anzahl der Sportarten, über die berichtet wurde, hoch, fiel aber 1973 etwas ab. Ein bedeutender Wandel zeigt sich bei der Inhaltsanalyse. Der von Fred Jent über Jahrzehnte gepflegte olympische Geist verblasste zwar nur schleichend. Während der Sport nach wie vor ein Verkaufsargument für die Zeitungen war, wetteiferten mehr und mehr auch das Radio und später das Fernsehen um die Berichterstattung. Auch die Gründung der nationalen Boulevardzeitung *Blick* im Jahr 1959, also im Jahr von Jents Pensionierung, veränderte die Berichterstattung insofern, als diese Zeitung den Sport als zentrale Säule betrachtete und die nationale Berichterstattung zu dominieren begann. In den Tageszeitungen nahm daher die lokale Perspektive auf das Sportgeschehen zu, womit die olympische Perspektive der Vielfalt und der Unparteilichkeit mehr und mehr der kritischen Berichterstattung über lokale Sportlerinnen und Sportler wich.

Die von Jent propagierten Ideale der olympischen Idee und des Fairplay verschwanden immer mehr aus dem Sportressort. In der sich etablierenden Konsumgesellschaft verloren diese politischen Tugenden, die aus der frühen Zeit der olympischen Bewegung stammten und die Friedensordnung nach dem Ersten Weltkrieg stützen sollten, nach und nach an Bedeutung. Die von ihm geschaffenen Gefäße Sportberichterstattung und Sport-Toto-Gesellschaft sind bis heute erhalten geblieben und unterstützen nach wie vor den Sport in ihrem ganzen Facettenreichtum. Doch Jents Kampf gegen die Kommerzialisierung des Sports blieb letztlich erfolglos.

55 Ebd., Nr. 515, 4. November 1923, S. 6; Ebd., Nr. 516, 4. November 1923, S. 3.

56 Ebd., Nr. 515, 6. November 1933, S. 5f.; Ebd., Nr. 516, 6. November 1933 S. 8f.

57 Ebd., Nr. 506, 1. November 1943, S. 6.

58 Ebd., Nr. 505, 2. November 1953, S. 9f.

59 Ebd., Nr. 509, 4. November 1963, S. 9f.

60 Ebd., Nr. 346, 5. November 1973, S. 37 und 39.